Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. | Dienstag, den 1. Oktober 1929. | Nr. 264.

Polen und die internationale Kohlenverständigung.

Die Kohlensachverständigen sind gestern erneut zu einer Sitzung in Genf zusammengetreten, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, die zu einer internationalen Verständigung in der Kohlenfrage führen könnten. Als Sachverständige nehmen diesmal an den Beratungen sowohl Vertreter der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer teil, und zwar aus dem selbstverständlichen Grunde, weil die einen wie die anderen daran interessiert sind, daß die gegenwärtige Kohlenkrise auf schnellstem Wege beigelegt wird; die Arbeitgeber, um ihre Betriebe wieder rentabel zu gestalten, die Arbeitnehmer, um bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse herbeizuführen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch die eventuelle Verständigung auf diesem Gebiete alle an der Kohlenproduktion interessierten Faktoren ihr Ziel erreichen werden, wenn diese in der Weise erfolgt, daß die Preise auf allen Märkten auf einer Höhe erhalten bleiben, daß sie sich nach kaufmännischen Grundsätzen kalkulieren lassen. Es liegt im Interesse nicht nur der Industriellen, sondern in erster Linie des Arbeiters, daß die Kohlenpreise sich auf einer gewissen Höhe bewegen, da nur dann von einer Erhöhung der Löhne die Rede sein kann. Die idealste Verständigungsform wäre, die Absatzmärkte unter die einzelnen Kohlengruben in gerechter Weise zu verteilen.

Ob die künftige Verständigung sich in dieser Richtung bewegen wird und ob überhaupt ein Einvernehmen zustande kommt, ist vorderhand vollkommen ungewiß. Ein Hindernis auf diesem Wege ist auf jeden Fall die Stellung der englischen Regierung, die einerseits eifrig für den Kohlenfrieden eintritt, andererseits aber die Ansicht vertritt, daß dem Kohlenfrieden erst eine Verständigung über die Arbeitszeit bezw. ein allgemeiner Ausgleich der Löhne vorangehen müßte. Diese Stellung der englischen Regierung wird von den Arbeitern natürlicherweise stark unterstützt. Die Verbindung des sozialen Problems mit der Kohlenfrage ist angesichts der großen Zahl der in der Kohlenindustrie beschäftigten Arbeiter gewiß berechtigt, aber das soziale Problem muß in der ganzen Welt, besonders aber in Polen, von folgenden zwei Gesichtspunkten aus betrachtet werden: erstens, wie man allen Arbeitern Beschäftigung geben kann und zweitens, wie man diesen Arbeitern die besten Lebensbedingungen sicherstellen soll. Man kann nicht das letztere dem ersten opfern, denn würde man dies tun, d. h. die Löhne z. B. in Polen denen in England anpassen, dann würde die Produktion eine derartige Verteuerung erfahren, daß sie bedeutend eingeschränkt werden müßte, was wiederum einen entsprechenden Rückgang der beschäftigten Arbeiter zur Folge hätte. Der gegenwärtige Stand, der bei geringeren Löhnen wenigstens eine verhältnismäßig sichere Beschäftigung bietet, ist daher der von England erstrebten neuen Sachlage entschieden vorzuziehen.

Eine solche Verständigung wäre selbstverständlich für England von großem Vorteil, da durch den Ausgleich der Löhne die Eigenpreise der polnischen Kohle fob Hafen um mehrere Schillings höher wären und höher sein müßten, da ja auch die Produktion eine Verteuerung erfahren würde. Die Folge davon wäre, daß die polnische Kohlenindustrie auf den nord-westlichen Märkten, wohin sie gegenwärtig 6—7 Millionen To. exportiert, nicht eine To. würde unterbringen können.

Es ist möglich, daß dies das Ziel Englands ist, doch kann eine solche Lösung von den polnischen Sachverständigen, gleichwohl, welcher Gruppe sie angehören, auf keinen Fall in Erwägung gezogen werden, da dies einer Schädigung nicht nur der Interessen der polnischen Kohlenindustrie allein, sondern der allgemeinen Wirtschaftsinteressen Polens überhaupt gleichkommen würde.

Angesichts dessen ist zu erwarten, daß es den polnischen Sachverständigen auf der Genfer Kohlenkonferenz gelingen wird, die englischen Kohleninteressenten von der Unmöglichkeit eines solchen Kohlenfriedens, an dem Polen in demselben Maße interessiert ist als England und Deutschland, zu überzeugen.

Antwort des B. B. W. R.-Klubs an die Sejmparteien.

Warschau, 29. September. Der Klub B. B. W. R. hat gestern an die Präsidien der Klubs folgenden Brief abgesetzt:

„Am 20. September 1929 hat sich die B. B. W. R.-Partei brieflich an die Präsidien der Sejmparteien gewendet und die Initiative ergriffen zur Einberufung einer Konferenz zwecks Besprechung der Verfassungsfragen. Die Absicht der B. B. W. R. war, die Besprechung dieser Fragen nicht auf dem offiziellen Sejmterrain durchzuführen, somit nicht in dieser Atmosphäre der politischen Kämpfe und der Gereiztheit, deren Schauplatz der Sejm immer seit dem Tage seiner Eröffnung war.

In dieser Konferenz wäre es beim guten Willen der Teilnehmer möglich gewesen, vorläufig, auf eine nicht formelle Art wenigstens, die Tagesordnung der Arbeiten der zuständigen Kommission festzustellen und die Hauptdifferenzen in den Ansichten, die hier vorkommen könnten, festzulegen und auszugleichen. Die B. B. W. R.-Partei ist auch der Ansicht, daß eine solche Konferenz eine ernste und sachliche Diskussion in den Verfassungsfragen von einer meritorischen Bedeutung mit allen oder zumindestens mit einzelnen Parteien hätte herbeführen können.

Die Initiative des B. B. W. R. Klubs basierte auf dem Junigespräch des Marschalls Daszynski mit Marschall Pilsudski, bei welcher — wie bekannt — der Marschall Daszynski auf die Möglichkeit einer Verständigung der Parteien selbst in der Frage der Verfassungsänderung hingewiesen hatte.

Auf den Antrag der B. B. W. R.-Partei haben alle Parteien mit Ausnahme der P. P. S.-Fraktion der N. P. R.-Linke, des jüdischen Klubs und des Bauernverbandes ablehnend geantwortet. Als Hauptgrund der Ablehnung wurden formelle Gründe angegeben. Die ablehnenden Parteien haben jede Diskussion vermieden und erklärt, daß eine solche Diskussion nur auf dem Terrain der zuständigen Sejmkommission stattfinden könne.

Unter diesen Umständen stellt die B. B. W. R.-Partei fest, daß die Sejmparteien unter diesem formellen und unwesentlichen Vorwande einen Fortschritt in der Lösung der Verfassungsfragen verhindert habe.

Der Neapeler „Matino" über die politische Lage Polens.

Der in Neapel erscheinende „Mattino" bringt auf der ersten Seite seiner Sonntag-Ausgabe einen ausführlichen Artikel über die derzeitige politische Lage Polens. Die Zeitung schreibt, daß die vier letzten Jahre des polnischen Parlamentarismus vollständig fruchtlos war, denn unter den Parteien herrschte ein Chaos, das die Realisierung einer Verständigung, wie sie Marschall Pilsudski wünschte, verhinderte. Marschall Pilsudski mußte wiederum edn Sejm schließen; er versuchte aber die parlamentarischen Einrichtungen am Leben zu erhalten. Die Zeitung hebt hervor, daß die Parteien die Bestrebungen des Marschalls nicht verstanden haben und führt als Beweis den jetzigen Sejm an, der bei einer Unfähigkeit zur positiven Arbeit sich durch seine Schwarzhaftigkeit auszeichnet. Der Marschall ist bei seinem Bestreben, den Sejm zur Mitarbeit zu bewegen, nicht immer mit Glacehandschuhen aufgetreten — schreibt die Zeitung, aber er hat wiederholt die Abgeordneten aufgefordert, über die wichtigsten Fragen und Bedürfnisse der Nation, die durch die unvernünftigen Parteikämpfe beroht werden, nachzudenken. Der Sejm war immer das Organ, das jede Tätigkeit der Regierung paralisierte, sodaß man als unbedingte Notwendigkeit die Reform der Verfassung in der Richtung der Einschränkung der Machtbefugnisse des Sejm betrachten müsse. Der Marschall wollte noch durch Wasserstoff dessen Leben verlängern, ohne Rücksicht darauf, daß es manchmal angezeigter ist, die Agonie abzukürzen, statt sie zu verlängern. Der letzte Beweis war die Einladung der Parteien zu einer Beratung, um einen Kontakt herbeizuführen.

„Mattino" teilt dann den weiteren Verlauf der Begebenheiten mit. Das Blatt gib einen ausführlichen Auszug des Artikels des Marschalls Pilsudski wieder und betont, daß vielleicht noch nie seine Ansichten über die parlamentarische Einrichtung so pessimistisch waren, wie jetzt. Er wollte aus alter Anhänglichkeit für die Vergangenheit das Parlament in seiner bisherigen Form erhalten, er hat sich aber überzeugt, daß sich dasselbe überlebt habe.

Was wird weiter sein, fragt „Mattino", und drückt die Ueberzeugung aus, daß jetzt der Marschall nach so vielen zwecklosen Bemühungen vor der Notwendigkeit einer Operation, die, nach Ansicht der Zeitung, und für die Zukunft Polens eine dringende Notwendigkeit geworden ist, nicht zurückscheuen werde.

Beginn der Saarverhandlungen.

Voraussichtlich am 16. Oktober.

Berlin, 30. September. In Berliner zuständigen Kreisen nimmt man an, daß die Saarverhandlungen, wie bereits von französischer amtlicher Seite mitgeteilt worden ist, am 16. Oktober beginnen werden.

Französische Sozialisten gegen die englische Arbeiterpartei.

Paris, 30. September. Der sozialistische französische Abgeordnete Grumbach kritisierte in einer Rede heftig die Haltung der englischen Arbeiterpartei als Regierungspartei.

Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten.

Berlin, 30. September. In einem Vorort Berlins wurden zwei Unbeteiligte bei einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten durch Messerstiche erheblich verletzt. Insgesamt zwölf Personen wurden festgenommen.

—o—

Heute Bayern-Fahrt des „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen, 30. September. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird Dienstag früh zu seiner Bayern-Fahrt aufsteigen. An der Fahrt werden sich etwa 25 Personen beteiligen. Die Fahrt führt voraussichtlich über Mergentheim, Würzburg, Kulmbach, Reueth, Bamberg, Rgensburg, München und Augsburg.

Die Vorbereitungen für die Polarfahrt des „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen, 30. September. Zur Vorbereitung der Polarfahrt des „Graf Zeppelin" sind in Friedrichshafen verschiedene Ausschüsse zusammengetreten. Am heutigen Montag, vormittag um 10 Uhr, begann die Vollsitzung im Kurgartenhotel an der außer Nansen auch Dr. Eckener teilnehmen wird. Wie verlautet, werden an der Polarfahrt 35 Mann Besatzung und 13 Gelehrte teilnehmen, darunter Prof. Dr. Nansen, Prof. Sverdrup, Oslo, Prof. Weickmann, Leipzig, Generalsekretär Walter Bruns, Dr. Billinger, Freiburg, ferner ein Amerikaner und ein oder zwei Russen.

Der Tag in Polen.

Feierliche Eröffnung des staatlichen Musikkonservatoriums in Kattowitz.

Festgottesdienst in der Kathedrale.

Am Samstag v. W. wurde das staatliche Musikkonservatorium in Kattowitz feierlichst eröffnet. Die Feier begann mit einer Messe in der Kathedrale zu St. Peter und Paul, die S. E. der Bischof Dr. Arkadius Lisiecki zelebrierte. Während des Gottesdienstes brachten Professoren der neuerstandenen Lehranstalt, musikalische Werke religiösen Charakters zum Vortrag u. zw. Prof. Gizejewski (Violine) das Anolomte religioso von Thome, Prof. Drohomirecki (Cello) das Arioso von J. S. Bach und Prof. Szabelski die Fantasie und Fuge in G-moll von J. S. Bach.

Dem Gottesdienste folgte um 12 Uhr mittags die Einweihung der Räume des Konservatoriums in der Wojewodzkagasse, die ebenfalls Bischof Dr. Lisiecki vornahm. Bei der weihevollen Feier waren anwesend: Wojewode Dr. Michael Grazynski, der Delegierte des Unterrichtsministeriums Janusz Mikietta, der Delegierte des Kriegsministeriums Hauptmann Szidorowicz, als Vertreter der kommunalen Behörden Präsident Dr. Kozur, der Vorstand der Abteilung für Kultus u. Unterricht der Wojewodschaft Regorowicz, verschiedene andere amtliche Persönlichkeiten und eine große Zahl von Ehrengästen.

Die Ansprache des Wojewoden.

Wojewode Dr. Grazynski hielt folgende Ansprache:

„Eminenz! Verehrte Anwesende! Als ich im Jahre 1928 im schlesischen Sejm die erste Rate für das staatliche Musikkonservatorium anforderte, betonte ich, daß dasselbe ein wichtiges Element im Programme der Umgestaltung von Kattowitz — bei voller Erhaltung seiner materiellen Kultur — zu einem Zentrum des schöpferischen polnischen Gedankens und der künstlerischen Kultur, zu einem Mittelpunkte sei, der nicht nur die ganze Wojewodschaft bestrahlen solle, sondern auch eine wichtige Rolle in ganz Polen spielen werde. Es besthet in dieser Richtung ein großes Programm, daß teilweise bereits realisiert worden ist und auch weiter ausgeführt werden wird. Es genügt, daß ich, die Absicht, in Kattowitz eine große Zentralbibliothek zu schaffen in Erinnerung bringe, welche die Grundlage zu selbständigen wissenschaftlichen Studien in diesem Gebiete bieten soll, daß ich in Erinnerung bringe, daß ich die bereits belebte Akton der wissenschaftlichen Gesellschaft, des schlesischen Museums, das sich glänzend entwickelnde pädagogische Institut einer Universitätstype, das organisierende Fachschulwesen und das Projekt einer Politechnik erwähne. Aber ich kehre zurück zum Gegenstande der unmittelbar mit der heutigen freudigen Feier in Verbindung steht.

Der Gedanke der Errichtung eines staatlichen Konservatoriums ist nicht nur aus theoretischen iealen Erwägungen, sondern auch auf Grund praktischer Beobachtungen entstanden. Wer Schlesien kennt, der weiß, daß hier mehr als in anderen Gebieten Polens der Drang und die Liebe zum Liede und zur Musik besteht, was sich schon äußerlich in der großen Zahl von Gesangvereinen, Kirchen- und anderen Chören, von Orchestern und musikalischen Vereinigungen offenbart. Es wäre direkt eine Sünde, an diesen glänzenden natürlichen Bedingungen gleichgültig vorbeizugehen und keine Bemühung zu unternehmen, um das artistische Niveau zu heben und diese Vorliebe zu veredeln. Die wichtigen Organisationen der Gesangvereine, die sich gut entwickelnden Privatschulen für Musik, die Kattowitzer Oper und die Repräsentationschöre von Schlesien haben zwar in dieser Richtung viel getan, aber das alles genügte, nach meiner Ansicht nicht. Es war dringend geboten, einen Mittelpunkt einer höheren Type ins Leben zu rufen, eine Schule, die volle Garantie sowohl in Bezug auf das Programm und die Mittel, die gut ausgewählte Lehrerschaft und Leitung bieten würde. Nach meinen Absichten soll die Schule ein belebendes Ferment bringen und auf diese Weise das allgemeine Interesse für die musikalischen und gesanglichen Programme heben, sie soll Virtuosen und praktische Leiter von Chören und Orchestern heranbilden und dabei den Schülern nicht nur die Technik beibringen, sondern auch eine tiefgehende Liebe und ein Verständnis für die Kunst einimpfen. Sie soll ihre Rolle sowohl dem einzelnen, als auch der Allgemeinheit gegenüber erfüllen.

Heute eröffne ich diese Schule in der Ueberzeugung, das sie alle in sie gesetzten Hoffnungen erfüllen werde, das sie tatsächlich ein Vorposten einer ehrlichen, idealen Arbeit und ein ernster Faktor in der Hebung unserer künstlerischen Kultur sein werde. Bei der Eröffnung wende ich mich an die Schüler mit dem Appell, daß sie bei dem Unterricht nicht nur eine rastlose Arbeit leisten, sondern auch das, was im Altertum göttliche, wahre Liebe genannt wurde, aufbringen. Dem Lehrkörper wünsche ich Erfolg bei seiner Arbeit und die gaeze Bevölkerung bitte ich, daß sie unsere Institution mit herzlicher Zuneigung umgebe."

Nach dem Wojewoden sprach der Vertreter des Unterrichtsministeriums und des Warschauer Kanservatoriums Mikietta, der die großen Verdienste des Wojewoden bei der Schaffung dieses Kulturfaktors hervorvob.

Zum Schlusse ergriff noch der Schlesische Bischof Dr. Lisiecki das Wort und wies auf den Einfluß der Musik auf die Seele und auf das gute Verhältnis zwischen Kirche und Musik hin.

Damit war diese bedeutsame Feier für die Geschichte Schlesiens beendet.

*

Dank der Initiative der Regierungsfaktoren, die um eine planmäßige ständige Entwicklung Schlesiens auf allen Gebieten bemüht sind, ist ein sehr wichtiger kultureller Vorposten — das staatliche Musikkonservatorium — gegründet nach den neuesten Mustern und Lehrmethoden in der Musik organisiert worden. Die Entstehung dieser Institution wird auch das Musikwesen in Oberschlesien beleben und regulieren und aus Kattowitz wird dank aller sonstigen kulturellen Institutionen via facti ein hervorragendes kulturelles Zentrum werden. Für die Lokalbevölkerung werden gleichzeitig reiche Einnahmsquellen, die bisher nicht genügend ausgenützt worden sind, erschlossen werden. Dank der Fürsorge, welche der neuentstandenen Lehranstalt der Herr Wojewode Dr. Michael Grazynski angedeihen ließ, sind dieser Anstalt alle Rechte und Privilegien, die dem Warschauer Musikkonservatoriums zuerkannt worden sind, auch zugesprochen worden. Es ist dies somit eine Hochschule, die mit ihrem Programm die gesamte Musikwissenschaft sowohl praktisch, als auch theoretisch auf dem vokal-, instrumentalen, und pädagogischen Gebiete umfaßt.

Beim staatlichen Musikkonservatorium in Kattowitz ist auch eine dramatische und eine Opernschule eröffnet worden, was für eine Stadt, die in ihrem Theater beide Kunstarten pflegt, von großer Bedeutung ist.

Gleichzeitig sind dank den Bemühungen des Kurators Dr. Regorowicz beim staatlichen Musikkonservatorium auch Fortbildungskurse und normale Kurse für die Lehrer der Volks- und Mittelschulen entstanden. Das Kultus- und Unterrichtsministerium hat dem staatlichen Musikkonservatorium in Kattowitz eine Reihe größerer Stipendien zuerkannt, um die sich die talentiertesten Schüler der Anstalt werden bemühen können. Ueberdies werden die fähigeren armen Schüler von Ermäßigungen und in manchen Fällen sogar von der gänzlichen Befreiung der Schulgebühren, welche an und für sich mit Rücksicht auf die kulturelle Bedeutung der Anstalt sehr mäßig sind, Gebrauch machen können.

Zum Direktor des staatlichen Musikkonservatoriums in Kattowitz wurde im Wege des Konkurses der bekannte Komponist, Pianist und Pädagoge, Herr Witold Friemann, zuletzt Inspektor-Prof. des Konzertkurses für Klavier und Komposition am Lemberger Konservatorium und Lektor der theoretischen Musikgegenstände auf der Lemberger Universität, überdies langjähriger Musikkritiker des „Slowo Polskie" berufen. Er hat das Werschauer Konservatorium unter Leitung von Siegmund Noskowski, E. Stalkowski und A. Michalchowski absolviert. Dann studierte er eine Reihe von Jahren in Leipzig und Meiningen bei Dr. Max Reger und J. Pembauer. Er hat über hundert Lieder und eine ganze Reihe von Klavier-, Violin-, Orchesterwerken, Konzertstücken für Klavier mit Orchesterbegleitung und Gesangschöre komponiert, die oft mit Erfolg im In- und Auslande ausgeführt worden sind. Die langjährige pädagogische Erfahrung, die Routine und Energie des neuernannten Direktors des staatlichen Musikkonservatoriums können als Garantie dienen, daß die ihm anvertraute Anstalt auf ein hohes Niveau gelangen wird.

Schneestürme über Island.

Oslo, 30. September. Nach Meldungen aus Reykjavik wurde Island von heftigen Schneestürmen heimgesucht. Mehrere Personen sollen erfroren sein.

Schwere Mehlstauberplosion.

Saarbrücken, 30. September. In der Baum'schen Mühle am Saarhafen, die erst knapp vor einem Jahre von einem größeren Brand heimgesucht worden war, ereignete sich am Sonntag eine heftige Mehlstauberplosion. An dem Kabel einer elektrischen Glühbirne, die ein Arbeiter zu Ausbesserungen in einem Mehlschacht benutzte, entstand Kurzschluß. Ein Funken entzündete den Mehlstaub. Die Gewalt der Explosion war außerordentlich groß. Drei Arbeiter wurden durch Brandwunden schwer verletzt. Die eisernen Türen bogen sich wie Papier. Die schweren Mehlsäcke wurden auf die Straße geschleudert. Durch die Stichflammen entstand in zwei Fällen Feuer, daß aber durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr erstickt werden konnte. Zwei Arbeiter die außerhalb des Betriebes beschäftigt und denen durch die Explosion die Kleider in Brand geraten waren, hatten noch soviel Geistesgegenwart, ihre in einer Mehlkammer eingeschlossenen Kameraden, deren Kleider ebenfalls brannten, herauszuholen. Die Maschinenanlagen wurden nicht beschädigt.

Kraftwagen-Massendiebstähle in den Vereinigten Staaten.

New York, 30. September. Nach einer Mitteilung von amtlichen Stellen sind im letzten Jahre in den Vereinigten Staaten 116 000 Kraftwagen gestohlen worden. Davon konnten 98 000 Wagen den Dieben wieder abgenommen werden.

Wo Skelette den Weg weisen . . .

Die Schicksalswüste im Fernen Osten. — Chinas Absichten auf die Aeußere Mongolei. — Auf den Quadratkilometer ein Einwohner. — In der Residenz des „heutigen wiedergeborenen Herschers. — Die Stadt des roten Reiters.

Die Meldungen, nach denen sich die Nanking-Regierung mit dem Gedanken eines bewaffneten Vorgehens gegen die in den engsten Beziehungen zur Sowjetunion stehende sogenannte „Aeußere Mongolei" trägt, daß sogar schon der Plan eines Aufmarsches fertig ausgearbeitet vorliegt, wollen nicht verstummen. Tatsächlich bleibt die Gefahr eines chinesischen Angriffs auf diesen Teil der Mongolei, mindestens aber die Gefahr der Anzettelung einer Gegenrevolution, eine so drohende, daß man sich in Moskau über den Ernst der Lage keiner Täuschung hingeben kann. Damit tritt die Mongolei wieder in den Vordergrund der allgemeinen Aufmerksamkeit. Von einem üppigen Kranz von Legenden ist das Land umwoben, das am Ausgang des Mittelalters welthistorische Bedeutung erlangte und Westeuropa lange Zeit unter panischem Schrecken hielt. Noch heute gehen unter einigen Völkern Osteuropas die alten Legenden von Mund zu Mund, die von den gern miteinander verwechselten Mongolen und Tataren allerlei gruselige Dinge zu vermelden wissen. Ein Blick in die Wirklichkeit zeigt uns jedoch die brandende Flut zahlreicher und verschieden gearteter Völker mongolischen Stammes, die auf der Suche nach neuen Siedlungen nach Westen vorstießen. Im Banne dieses historischen Schicksals, das sie zwang, sich Lebensraum zu schaffen, wandelten sich Nomaden und Hirten zu Kriegern. So wurden die Mongolen wohl oder übel die blutrünstigen Helden eines der gewaltigen Dramen der Weltgeschichte der Tragödie des Zusammenstoßes zwischen Nomaden und Seßhaften, oder allgemeiner gesprochen, zwischen Orient und Okzident, zwischen Heiden- und Christentum.

Der heutige „Aeußere Mongolei" genannte Teil, der die vier Khanate im Nordosten und Nordwesten des Gesamtgebietes umfaßt und als die eigentliche Mongolei gilt, bildet gegenwärtig ein selbständiges Staatsgebilde in Gestalt einer sozialistischen Volksrepublik, die unter dem Einfluß der benachbarten Sowjet-Union eine bolschewistische Regierungsform annahm, deren Eigenart ursprünglich darin bestand. daß die höchste Regierungsgewalt in die Hände des geistlichen Oberhauptes der Buddhisten, der Hutuktu", gelegt war, der im volltönenden Sprachüberschwang des Orients den Titel „Der heilige wiedergeborene Herrscher" führte. Es sind heute etwas mehr als acht Jahre her, seit am 4. Februar 1921 der vielgenannte zaristische General von Ungern-Sternberg, in dem sich der reinblütige Typ eines Abenteurers aus dem 16. Jahrhundert verkörperte, eine unabhängige mongolische Republik unter Wahrung der Machtbefugnisse des religiösen Oberhauptes der Buddhisten begründete. Fünf Monate später, am 10. Juli, erfolgte dann die Proklamation der „nationalen Volksrepublik der Mongolei". Am 5. November wurde ein Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion unterzeichnet, der im Jahre 1923 bestätigt wurde unter gleichzeitiger Beschränkung der Machtbefugnisse des „Groß-Hutuktu" auf das Gebiet der eigentlichen kirchlichen Betätigung. Nach dem Tod dieses religiösen Oberhauptes wurde dann am 20. Mai 1925 die sozialistische Sowjetrepublik ausgerufen, die sich am 26. November dieses Jahres ihre Verfassung gab. Berücksichtigt man, daß die gegenwärtigen Grenzen der Republik alles andere als endgültig sind, so bedeckt die autonome Mongolei eine Fläche von rund 1 250 000 Quadratkilometer. Aber auf diesem Gebiet, das, vergleichsweise gesprochen, viermal so groß wie Italien ist, leben nicht mehr als 800 000 Menschen, sodaß auf den Quadratkilometer nur ein Einwohner entfällt. Schon diese Zahlen geben der Mongolei ein begründetes Anrecht auf den Namen der „Wüstenrepublik". Sie bildet in der Tat einen Teil jener riesigen Einöden, die sich von der Sahara über Arabien und Innerasien bis zur Mandschurei hinziehen. Die Trockenheit des Klimas im Verein mit den großen, unvermittelten Temperatursprüngen ist hier einer der Hauptfaktoren der Formationsänderung. Morphologisch betrachtet, stellt die Mongolei, die in ihrem inneren Teil politisch mehr oder weniger chinesisch geblieben ist, eine ungeheure Hochebene dar, wo die Steppe alle Stufengrade der Wüstenei bis zu der wahren und eigentlichen Wüste zeigt. Die Kette des Altaigebirges, das Tiantschan- und Nanschanggebirge schließen das Land im Halbkreis von drei Seiten ein. Den Mittelteil nimmt die Wüste Gobi ein. Nach Nordosten endlich weist das Gebirge des Groß-Chingan den Weg nach der Mandschurei, die im krassen Gegensatz zu ihrem westlichen Nachbar mit ihrer dichten Bevölkerung eins der hoffnungsvollsten Zukunftsländer der Welt sein dürfte.

Der Name „Schamo" (Sandmeer), wie die Chinesen die Wüste Gobi nennen, erweckt an sich das Bild der Einöde. Ein ausgetrocknetes Meer hat hier überall seine Rückstände in horizontalen Schichten hinterlassen, über denen neue Lagerungen von Granit, Porphyr und Basalt laufen, die im Verlaufe des durch die Witterung bedingten Zersetzungsprosesse den Stein zu sägescharfen Nadelspitzen herausgearbeitet haben. Die Abhänge und Täler verschwinden fast unter der dicken Schicht von Staub und Sand, die sie begraben, und die der Wind zu Staubwolken aufwirbelt, die oft fast das Sonnenlicht verdunkeln. Im Verlaufe weniger Minuten wandelt sich der Tag zur Nacht, während Menschen und Tiere, die der Sandsturm überfällt, kaum zu atmen vermögen. Häufig genug werden schwer beladene Karren, die zusammen mit den Kamelen die Transportmittel bilden, mit unwiderstehlicher Gewalt mit Pferden und Führern über weite Strecken fortgeschleudert. Wie in der Sahara bezeichnen auch unter diesem Himmelstrich zahlreiche Skelette den Weg der Karawanen. Die Hauptstadt dieser Wüstenrepublik, das frühere Urga, die 1150 Meter über dem Meeresspiegel liegt, zeigt im Januar ein Temperaturmittel von 26 Grad unter Null. Die Reisenden sind in strengen Wintern bei 32 Grad Kälte, die sich zuweilen bis zu 48 Grad erhöht, gezwungen, um sich vor dem Erfrieren zu schützen, das Gesicht mit einer Samtmaske zu bedecken.

Welche Hilfsquellen vermag ein Land mit so ausgesprochenen Steppen- und Wüstencharakter seinen weithin zerstreuten Bewohnern zu bieten? Für die Mongolen ist das Monadisieren eine zwingende Notwendigkeit. Mit der Waffe in der Hand und ausgerüstet mit dem durch die Not entwickelten Raubinstinkt, ziehen sie mit Rindern und Pferden von Weide zu Weide, die fast ausnahmslos den Tieren nur karge und rasch erschöpfte Ernäherungsmöglichkeiten bietet. Die wenigen festen Sitze und städtischen Niederlassungen finden sich am Fuß der Bergabhänge, dort wo Wasser aus nie versiegenden natürlichen oder künstlischen Quellen zur Verfügung steht. Diese Wasserstellen bilden die obligaten Etappen längs der wichtigsten Karawanenstraßen wie die Hauptstadt Urga selbst, die heute in „Ulan Batur Khoto" umgetauft ist, zu Deutsch „Die Stadt des roten Reiters". Ihres 30 000 Einwohner machen sie zum bevölkertsten Mittelpunkt der Mongolei. Es folgen Kobdo und Maimatschin mit je 6000 und Uljassutai mit 4000 Einwohner. Das wirtschaftliche Leben des Landes bewegt sich naturgemäß in engen Grenzen. Die Mongolei ist für den Güterverkehr in der Hauptsache eine „Durchgangszone". Die Erzeugnisse der Weidewirtschaft, d. h. Wolle und Felle, bilden den Hauptartikel der Ausfuhr, die nach Sibirien und China geht. Sie erhöht sich um ein Geringes durch den Goldstaub, der aus dem goldhaltigen Sand gewonnen wird.

Die Stadt der Räuber und Götter.

Leben im Dolon Nor. — Flaute am Götzenbildermrakt. — Räuber, ein Beruf wie jeder andere. — Fach- und Gelegenheitsbanditen. — Hungersnot macht Kannibalen. — Wegelagerer empfehlen sich als Schutzeskorte.

Tief im Innern der Mongolei liegt die Stadt Dolon Nor, die von der Bevölkerung als „Stadt der Räuber und Götter" bezeichnet wird. Der dänische Journalist Helsen, der sich zurzeit auf einer Studienreise in der Mongolei befindet, erzählt in einer Kopenhagener Zeitung von seinen Eindrücken und Erlebnissen in Dolon Nor. „Karawanen mongolischer Kaufleute," schreibt Helsen, „die in Dolon Nor eintreffen, werden von Soldaten eskortiert, was sie vor Ueberfällen jedoch keineswegs schützt. Infolge der allgemeinen Unsicherheit steigen die Preise für Lebensmittel von Tag zu Tag, und sogar beim Geldwechseln muß man 10 Prozent als sogenannten Räuberaufschlag zahlen. Am liebsten hielten die Geschäftsleute ihre Läden geschlossen, was aber von den Behörden nicht geduldet wird. Trotzdem blüht in Dolon Nor eine heimische Industrie, und zwar die Herstellung von Götzenbildern. Von dort aus wird die ganze Mongolei mit Devotionalen versehen. Die lamaistische Religion kennt fünfhundert verschiedene Gottheiten, von denen jede eine ganz bestimmte Gestalt hat. Seit uralten Zeiten werden lamaistische Götter in Dolon Nor mit größer Kunstfertigkeit hergestellt. Man sieht vor den Läden Unmengen furchtbarer Ungeheuer, gräßliche Fratzen, schreckliche Fangarme, furchteinjagende Dämonen. Steppenhirten stehen vor den Läden und prüfen kleine Bronzefiguren, die sie als Beschützer ihrer Zelte vor Seuchen und Ueberfällen erwerben. Abgesandte großer mongolischer Tempel treffen hier zum Einkauf von Götzenbildern ein. Aber auch dieses Geschäft geht allmählich zurück, denn die Lamas flüchten in ferne Klöster und halten sich überhaupt verborgen; die religiösen Gefühle des Volkes haben in der letzten Zeit unter dem Einfluß der sowjetrussischen Propaganda eine starke Erschütterung erlitten.

Ein Trupp soeben eingetrofefner Kaufleute geht im Adamskostüm durch die Straßen — die Leute sind von Räubern überfallen worden, wobei ihnen alles, sogar die Kleider vom Leibe gerissen wurden. In Europa erfreut sich der Name Räuber immer noch eines romantischen Beigeschmackes. In der inneren Mongolei jedoch ist Räuber ein Beruf wie jeder andere. „Räuber zu sein ist jedenfalls besser und vorteilhafter als Soldat, denn der Soldat bekommt niemals seinen Sold ausbezahlt", pflegt der Mongole zu sagen und findet sich mit dem Räuberwesen wie mit einer Notwendigkeit ab. Es gibt mehrere Klassen von Räubern in der Mongolei. Sie haben alle ihre Vertreter in den Steppen um Dolon Nor. Zu der ersten Klasse gehören Leute, die aus bitterster Not das Räuberhandwerk ergriffen haben — mongolische Bauern, denen das Vieh gestohlen worden ist, und die kein anderes Mittel finden, um ihre Familie zu ernähren. Bauern aus den angrenzenden chinesischen Gebieten die durch Mißernten ruiniert sind, gehören gleichfalls zu dieser Klasse. Es gibt Gegenden, wo es seit drei Jahren nicht geregnet, und wo die Hungersnot geradezu erschreckende Formen angenommen hat. In mongolischen Steppen findet man massenweise Leichen von Menschen, die elend Hungers gestorben sind. In manchen Gegenden wagen sich die Kinder nicht aus den Häusern, aus Angst aufgefressen zu werden. Denn Kannibalismus ist an diesen Gebieten an der Tagesordnung Die zweite Räuberklasse bilden die berühmten Hunghutzen; das sind Fachräuber, die systematisch arbeiten und sich an eine feiste Preisliste für Lösegeld halten. Man kann sie als Schutzwache engagieren, dann bekommt man eine Hunghutzeneskorte, die den Reisenden vor Ueberfällen anderer Räuber schützt.

Die dritte Klasse bilden die früheren chinesischen und mongolischen Soldaten, die nach Beendigung ihres Militärdienstes nach Hause geschickt werden und den Weg zu einem bürgerlichen Leben nicht mehr finden können. Sie suchen Abenteuer und schließen sich unter dem Oberbefehl irgendeines Offiziers zusammen. Sie kämpfen auf Leben und Tod mit ihren ehemaligen Kameraden. Wird ein ehemaliger Soldat als Räuber von regulären Truppen gefangen genommen, so gibt es für ihn keine Gnade. Ein englischer Missionar. Reverend F. J. Griffith, der sich um der Bekämpfung der Hungersnot verdient gemacht hat, erzählt furchtbare Einzelheiten von den Verstümmelungen der Räuber, die das Unglück hatten, in die Hände von Soldaten zu fallen. Aber wie soll man die Grenze zwischen einem Soldaten und einem Räuber ziehen? Es ist schon vorgekommen, daß Soldaten meine Kamele in dem Gasthof, in dem ich abgestiegen war, und der die Bezeichnung „Bequemlichkeit für Hunderte" trug, requirierten. Am nächsten Morgen verließen dieselben Soldaten mit meinen Kamelen die Stadt und etablierten sich außerhalb der Mauern Dolon Nor als richtige Räuber. Jetzt brauchten sie nicht mehr zu requirieren, sondern nur noch zu plündern. Ich war in der Stadt von den Räubern buchstäblich belagert. Sämtliche Räuberbanden verfügen über ein gut organisiertes Spionagesystem. Jede Bande hat ihren Nachrichtendienst in Dolon Nor, von dem sie alle gewünschten Einzelheiten über Reiseziel und Vermögenslage der Reisenden erhält. Die Fenster sind statt mit Glas mit Papier verkleidet; Neugierige scheuen sich nicht, mit ihren langen spitzen Fingern das Papier zu durchlöchern, um in das Innere des Herbergszimmers, in dem sich die Reisenden aufhalten, zu schauen. Man schlägt uns vor, zusammen mit neuen Deserteuren, die nach Kalgan abgeführt werden, um dort geköpft zu werden, den Weg unter Eskorte zu machen. Wir bedanken uns bestens und warten auf eine passendere Gelegenheit."

Wie Diaghilew Strawinsky entdeckte.

Aus den Erinnerungen des verstorbenen Meisters.

Der vor einigen Tagen verstorbene weltberühmte Erneuerer des russischen Balletts, Sergius Diaghilew, ließ kurz vor seinem Tode in einer englischen Theaterzeitschrift seine Erinnerungen erscheinen. Er erzählt dort u. a., wie er Strawinsky, den heutigen Führer der modernen Musik, entdeckte. „Ich trug mich seit Jahren mit dem Gedanken, ein Ballett über das Thema des alten russischen Märchens vom Feuervogel zu verfassen, konnte aber den passenden Komponisten nicht leicht finden. Ich wandte mich an Liadow, einen ehrwürdigen russischen Musiker, der aber solange arbeitete, daß ich schließlich jede Hoffnung aufgab, das Ballett komponiert zu sehen. Einmal ging ich zu einer Prüfung im Konservatorium zu Petersburg. Dort wurde das Orchesterscherzo eines vollständig unbekannten Konservatoriumsschülers als Examensarbeit aufgeführt. Die Partitur dieses kleinen Werkchens schillerte in herrlichen Klangfarben, wie ich sie bisher noch nicht gehört hatte. Ich erkundigte mich nach dem Namen des Komponisten. Man sagte mir er sei ein gewisser Igor Strawinsky, Sohn des verstorbenen Bassisten der Hofoper zu Petersburg und Schüler Rimsky Korsakows. Ich ließ mir den jungen Mann vorstellen und bestellte bei ihm die Musik zu dem Ballett „Feuervogel". Er löste seine Aufgabe glänzend und schuf ein Meisterwerk in impressionistischen Orchesterfarben. Seitdem hat Strawinsky für mich noch fünf Balletts komponiert. Als ich ihn zum erstenmal in Paris aufführte, wunderte sich die Kritik, daß ich ein Ballett bei einem Konservatoriumsschüler bestellt hatte. Später ist der Name Strawinsky gerade von Paris aus weltberühmt geworden. Musik zu meinem Ballett- haben mir übrigens Komponisten aller Länder geliefert, darunter sogar Richard Strauß, bei dem ich die Musik zur „Josephslegende" bestellte. Zum Schluß seiner Erinnerungen erzählt Diaghilew noch eine interessante Episode: „Als wir vor einem Jahre in der Mailänder Scala gastierten, wurde uns der Ballettmeister der Scala, Signor Sachetti, offiziell vorgestellt. Unsere Tänzerinnen warfen sich dem achzigjährigen Mann um den Hals und küßten ihn ab. Der steife Direktor der Scala fragte mich höchst erstaunt, ob es bei den Russen Sitte sei, einen Regisseur so stürmisch zu begrüßen. Ich erklärte ihm, daß Sachetti vor dem Kriege Ballettmeister der Hofoper in Petersburg gewesen, und daß alle meine Stars unter seinen Augen aufgewachsen seien."

Wojewodschaft Schlesien.

Gewinnliste der 19. polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

19. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr).

50 000 Zloty. Nr. 183148.

10 000 Zloty. Nr. 46185 66064 74948 95975 169399.

5000 Zloty. Nr. 18651 76280 161776 176551.

3000 Zloty. Nr. 83386 125246 136729 152450 152432 154731 157331.

2000 Zloty. Nr. 1718 78571 101481 122304 160669 172355.

1000 Zloty. Nr. 6298 19602 23677 30706 50653 57500 60720 105428 114038 114524 116002 121555 122149 138449 141696 151559 163265 179735.

600 Zloty. Nr. 341 16158 16634 19160 19307 30204 47081 51536 54040 56519 58101 60065 64010 88272 88377 91447 93323 101988 110649 113200 126233 125550 126550 128977 141527 145082 146448 149031 160293 162513 182039.

500 Zloty. Nr. 2191 5529 6660 7401 8166 8292 8294 9023 9384 11345 11637 14836 14867 15086 17364 17336 21097 22403 23486 23604 24783 26014 27307 17601 30393 30610 36001 36828 37111 38391 39339 44977 45635 46741 47605 48399 50139 50308 51160 51400 51512 52679 54294 54755 55964 57665 69701 58953 59055 59069 60747 61540 62736 63125 63998 64310 67446 68067 6886 69633 69734 72076 72176 72167 72766 76936 77501 79806 80521 83549 84488 85046 88540 88627 89756 92726 93127 94840 97942 98901 99259 100050 100133 100838 101276 103800 104666 106243 106640 107975 108362 108481 108747 108850 108952 110087 110470 112104 112916 113548 1158839 118387 119158 122169 122362 122412 122781 123953 124452 125792 126786 126817 127472 127902 128475 128675 129247 130065 131391 133078 133094 133674 134290 134839 135798 136724 138717 139795 140614 142250 142665 143072 143806 145556 145980 147758 150276 150393 152412 153217 154698 154768 156489 156540 156975 158017 159100 160794 161483 163177 163472 166517 167023 168819 169015 172165 173992 175053 175679 175710 177516 177876 177898 180607 182063 182274 182906 183394 184626.

Steuerkalender für den Monat Oktober

Im Monat Oktober 1929 sind folgende Steuerabgaben zu entrichten:

In der Zeit vom 15. Oktober bis 15. November ist die 2. Rate der Grund- und Gebäudesteuer für das Jahr 1929 einzuzahlen. Die Möglichkeit der Stundung ist gegeben bei Zahlung von Verzugszinsen in Höhe von 1 Prozent. Bei nicht genehmigtem Zahlungsverzuge sind 2 Proz. Verzugszinsen zu entrichten.

Bis zum 15. Oktober ist die Steuer vom Umsatz für im Monat September 1929 erzielten Umsatz der Handelskategorien 1 und 2 und der Industriekategorien 1 bis 5, die ordnungsmäßige Buchführung besitzen, sowie auch der juristischen Personen zu entrichten. Schonfrist besteht bis zum 29. September. Für verspätet gezahlte Beträge sind 2 Prozent Verzugszinsen zu zahlen. Ist Stundung der Zahlung genehmigt worden, so ermäßigen sich die Verzugszinsen auf 1 Prozent.

Bis zum 15. Oktober sind gleichfalls die Vorauszahlungen für die staatliche Gewerbesteuer vom Umsatz für das 3. Quartal 1929 in Höhe von einem Fünftel des Umsatzsteuerbetrages für das Jahr 1928 von den Handels- und Industrieunternehmungen zu zahlen, die keine ordnungsmäßige Buchführung besitzen sowie durch sequestrierte Industrien. Schonfrist besteht bis zum 29. Oktober. Auch hier sind für verspätete Zahlungen Verzugszinsen in Höhe von 2 Proz. des Betrages zu entrichten. Bei genehmigter Stundung ermäßigt sich dieser Satz auf 1 Prozent.

Bis zum 1. November ist auch einzuzahlen die staatliche Einkommensteuer in Höhe des Unterschiedes zwischen der für das Steuerjahr 1929 festgesetzten Steuerquote (namhaft gemacht in den in den Händen des Steuerzahlers sich befindenden Zahlungsanweisungen) und der in den Terminen nach dem 1. Mai d. J. bezahlten Quote mit Rücksicht darauf, daß die Zahlungsanweisungen vor dem 15. Oktober d. J. nicht ausgehändigt worden sind.

Ferner bis zum 1. November die zweite Hälfte der Steuer für zufällige Einnahmen der für das Jahr 1928 deklarierten Einnahmen und im Falle, daß hierfür keine Einkommensteuererklärung für das Jahr 1928 vorliegt, Einzahlung der Hälfte der namhaft gemachten Steuer für das Jahr 1929.

Innerhalb von sieben Tagen nach dem vorgenommenen Abzuge sind die vom Arbeitgeber einbehaltenen Steuerbeträge der Arbeiter und Angestellten bei monatlichem Einkommen von über 200 Zloty abzuführen.

Die Höhe des Abzuges, den der Arbeitgeber vom Lohn oder Gehalt zu machen hat, richtet sich nach dem bestehenden Tarif. Zu dieser Staatssteuer kommt noch ein 3-prozentiger Kommunalzuschlag auf die Staatssteuer hinzu. Dem Arbeitnehmer steht das Einspruchsrecht für unrichtig gemachte Abzüge zu. Die Möglichkeit der Stundung der Abführung der Beträge durch den Arbeitgeber liegt vor. Bei Zahlungsverzug müssen 2 Prozent Verzugszinsen gezahlt werden, welcher Satz sich bei gestundeter Zahlung auf 1 Prozent ermäßigt.

Außerdem sind zu bezahlen die Rückstände von der Vermögensteuer sowie die rückständigen gestundeten Steuern, für welche Anordnungen der Terminsraten-Zahlung im Monat Oktober, desgleichen Steuern, für welche Zahlungsaufforderungen gleichfalls mit dem Zahlungstermin im Monat Oktober ergangen sind.

Bielitz.

Ein unwegsamer Fußweg. Passanten, welche am Sonntag aubends von Altbielitz kamen, konnten die Wahrnehmung machen, daß das Trottoir beim Neubau Krieger, gegenüber der Infanteriekaserne, gänzlich unwegsam ist. Mehrere Personen sind daselbst zu Fall gekommen, ohne sich glücklicherweise ernstlich zu beschädigen. Aufgabe der maßgebenden Behörde ist es, daß der Weg baldigst ausgebessert wird.

Schlußübung der B. B. Freiwilligen Feuerwehr. Am Sonntag, nachmittags, hielt die B. B. Freiwillge Feuerwehr unter Anteilnahme von Vertretern auswärtiger Feuerwehren die diesjährige Schlußübung ab. Als Brandobjekt wurden die Fabrik der Fa. Jankowski und ein Teil der Wohnhäuser am Börsenplatz angenommen.

Er konfiszierte, jedoch für sich. Vor einiger Zeit hat der Funktionär der schlesischen Grenzwache Juljan St. aus Bielitz zwei Schmugglern namens Karczek und Pelz mehrere Tausende tschechischer Zigaretten konfisziert. Die Beschlagnahme erfolgte in Gegenwart eines gewissen Blaszczak. Nach längerer Zeit wurde festgestellt, daß St. die konfiszierten Zigaretten nicht der vorgesetzten Behörde ablieferte, sondern für sich selbst behielt oder sie verkaufte und das Geld nicht abführt. St. wurde sofort verhaftet.

Unglücksfall. Am Sonntag, um 11.30 Uhr vormittag, ereignete sich in Nickelsdorf ein Unglücksfall, dem der Arbeiter Johann Zdyb zum Opfer fiel. Der Arbeiter arbeitete an einem Mast, woselbst er Leitungsdrähte einer Hochspannungsleitung abnehmen sollte. Bei dieser Arbeit brach der Mast. Der Arbeiter fiel herab und erlitt dabei einen linken Beinbruch. Er wurde in das Bielitzer Spital eingeliefert. Die Schuld an dem Unfall trifft den leitenden Monteur, welcher vor der Arbeit die Haltbarkeit des Mastes nicht nachprüfte. Die Anzeige wurde an das Gericht in Bielitz weitergeleitet.

Biala.

25-jähriges Dienstjubiläum. Mit heutigem Tage steht der Magistratsbeamte Johann Taraba in Biala 25 Jahre in Diensten der Stadtgemeinde. Der Jubilar gehörte zunächst als Wachtmeister der städtischen Polizei an und wurde vor vier Jahren als Magistratsbeamter übernommen. Als vorbildlicher Beamter hat er sich die Sympathien der Bialaer Bevölkerung erworben.

Erpressung. Der Realitätenbesitzer Johann Hrabkiewicz in Malce, Bezirk Biala, hat an der Türklinke seiner Wohnung einen Zettel vorgefunden, in welchem der Schreiber dieses Zettels von dem Besitzer 150 Zloty forderte, die bei dem Kilometerstein 5 auf der Eisenbahnlinie in Nowa Wies hinterlegt werden sollten. Ueberdies wurde in dem Zettel die Drohung ausgesprochen, daß im Falle der Unterlassung der Hinterlegung des Geldes sein Anwesen werde in Brand gesteckt werden. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet, um den Urheber der Erpressungschuches zu erruieren. Als Erpresser wurde Josef Kasperek aus Nowa Wies ermittelt und den Gerichtsbehörden in Kenty überstellt.

Außerordentliche Gemeinderatssitzung. Am Mittwoch, den 2. Oktober, um 5 Uhr nachmittag, findet im Rathaussaale eine außerordentliche Gemeinderatssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Angelegenheit des Kaufes der Realität Fränkel. 2. Freie Anträge und Interpellationen.

Kattowitz.

Der Umbau der Schmalspurigengleisanlage der elektrischen Straßenbahn.

Die Schlesisch-Dombrowauer Straßenbahngesellschaft in Kattowitz schreitet zum Umbau der Gleisanlagen, die jetzt schmalspurig sind und in normalspurige umgebaut werden. Ueber die Arbeiten informiert die Gesellschaft die Oeffentlichkeit in einer Bekanntmachung in nachstehender Weise:

Linie Kattowitz—Myslowitz.

Zur Zeit ist das normaspurige Gleis auf dieser Linie bis zum Gutshof in Schoppinitz durchgeführt. Diese Linie wird bis zur Kreuzkirche in Myslowitz umgebaut, die in den nächsten Tagen dem Verkehr übergeben wird. Die Verlängerung dieser Linie von der ul. Kosciena bis zur Ecke der ul. Pszczynska wird ebenfalls in der nächsten Zeit erfolgen. Zur Zeit wird ein Lokalverkehr zwischen Schoppinitz und Myslowitz in Zwischenräumen mit 30 Minuten eingeführt. Nach Umbau der gesamten Linie wird der Verkehr unmittelbar zwischen Kattowitz und Myslowitz aufgenommen werden.

Linie Kattowitz — Bismarckhütte — Schwientochlowitz — Beuthen und Kattowitz — Bismarckhütte — Schwientochlowitz ul. Dluga.

Zur Zeit ist das normalspurige Gleis bis Zalendze Dominium, mit Umsteigen bei der Station Dominium, zur enggleisigen Linie nach Schwientochlowitz engerichtet. Erst in diesen Tagen wird der normale Verkehr bis Ende Zalendzie und darauf bis zur Kolonie Präsident Moscicki durchgeführt. Darauf wird die Linie bis zum Bahnhof in Bismarckhütte dem Verkehr übergeben. Das Fortschreiten dieser Arbeit hängt jedoch von der Straßenpflasterung ab. Auf diesen Linien werden derzeit Wagen der Linie Sosnowice—Kattowitz benützt.

Linie Kattowitz — Königshütte — Grenze Lagiewnik.

Diese Linie erhält in der Nähe des Wasserturmes in Königshütte eine neue Ausweichanlage. Deshalb wird die Fahrzeit von der Markthalle bis zur Grenze um drei Minuten verkürzt. Die Fahrzeit bis zur Grenzstation Beuthen wird um sieben Minuten verkürzt, sodaß die Fahrt von Kattowitz nach Beuthen 59 Minuten dauern wird. Die Ausweichanlage an der Grenze in der Richtung Königshütte wird aufgehoben, damit die Zeit für die Zollformalitäten nicht verlängert wird.

Linie Beuthen—Piekar.

Ab 1. Oktober ist auf der Linie Beuthen—Piekar ein normaler 30 Minutenverkehr eingesetzt worden.

Linie Kattowitz ul. Pocztowa—Kosciuszko-Park.

Die Haltestelle am Ring wurde auf die ul. Pocztowa, Ecke ul. Mlynska verlegt, damit der Auslauf der ul. Pocztowa für den Achsenverkehr freigelegt wird. In den nächsten Tagen wird eine Gleisschleife vom Kattowitzer Bahnhof durch die ul. sw. Jana auf die ul. Pocztowa gebaut. sodaß die Züge von der Abfahrtstelle auf der Gleisschleife hin und zurück zum Kosciuszko-Park verkehren werden.

Erdaufschüttungen am Ringplatz in Kattowitz.

Zum Zwecke des Schutzes für das Publikum hat die Straßenbahngesellschaft zur Probe vor dem Theater an der ul. Marszalka Pilsudskiego Erdaufschüttungen vorgenommen. Das Publikum ist verpflichtet, beim Passieren diese Erdaufschüttungen zu benützen in der Weise, daß sie auf der rechten Seite der Fahrtrichtung bleiben.

Vom Bau des neuen Bürohauses.

Nachdem das alte Bürohaus in der Mühlstraße abgerissen worden ist, wurde sofort daran gegangen, das neue Gebäude aufzubauen. Das neue Gebäude soll noch in diesem Jahre in seinen Außenmauern fertig werden, um im nächsten Jahre die Inneneinrichtung zu beginnen. Es wird hier flott gearbeitet und dabei auch die Nacht in Anspruch genommen. Die städtischen Büros sind jetzt hauptsächlich im Rathaus untergebracht und obwohl jede freie Fläche benutzt worden ist, um dort ein Bürozimmer zu errichten, sitzen die Beamten in den Zimmern des Rathausgebäudes dicht aufeinander. Das neue Bürohaus in der Mühlstraße wird alle städtischen Büros aufnehmen. Das Gebäude liegt sehr zentral, sodaß es für das Publikum nicht allzu große Opfer erfordern wird, wenn sämtliche Büros in diesem Gebäude eingerichtet werden. Das neue Gebäude wird 6 Stockwerke erhalten. Ein moderner Fahrstuhl wird in die Stockwerke führen, sodaß Beamten und Publikum die Erreichung der Büros leicht gemacht werden soll. Im Parterreraum werden mehrere größere Läden eingerichtet werden. Im ersten Stockwerk wird die Stadthauptkasse und das Rechnungsamt untergebracht werden. Außerdem werden im ersten und zweiten Stockwerk noch die Aemter eingerichtet werden, welche von Publikum stark in Anspruch genommen werden, wie die sozialen Aemter und die Steuerbüros. In den oberen Stockwerken werden die Büros untergebracht, welche weniger vom Publikum aufgesucht werden. Im 4. Stockwerk wird das Statistische Amt und das Pressebüro untergebracht werden. Im Gebäude werden auch mehrere Sitzungssäle eingerichtet werden, sodaß dadurch der Mangel an Sitzungssälen beseitigt werden soll. Das städtische Gebäude in der Poststraße, in welchem jetzt die Stadthauptkasse und die Stadtsparkasse untergebracht sind, wird nach Fertigstellung des neuen Gebäudes lediglich der Benutzung der Stadtsparkasse überlassen.

Mit der Fertigstellung des Gebäudes werden dann ein Anzahl von privaten Räumen, die bisher von städtischen Büros benützt werden, zu Wohnzwecken frei. Jedenfalls dürften Bürozimmer dann in genügendem Umfang vorhanden sein. Durch die Fertigstellung des neuen Wojewodschaftsgebäudes ist das alte Wejewodschaftsgebäude und auch die frühere Baugewerkschule freigeworden. Teilweise sind diese Gebäude durch städtische Büros belegt worden, nachdem das alte städtische Bürohaus in der Mühlstraße zwecks Abbruches geräumt werden mußte. Nach Fertigstellung des neuen Bürohauses aber werden auch diese Räume wieder frei. Ob ein Bedarf an Bürozimmern noch vorhanden sein wird, ist recht fraglich; man wird sie sicher an private Firmen vermieten müssen. Eine weitere Frage ist der Neubau eines Rathauses. Das alte Rathaus sieht wirklich nicht großstadtmäßig aus. Es entsteht nun die Frage, warum nicht gleich ein neues Rathaus errichtet worden ist. Jedenfalls hätte der Bau eines neuen Rathauses mehr Geld verschlungen, als wie der Bau eines Bürohauses zurzeit nur dieser Mehrbetrag nicht vorhanden. Wie man hört, soll geplant sein, daß im Falle ein neues Rathaus einmal gebaut werden wird, die Büros im neuen Bürohaus an Handelsfirmen pp. vermietet werden sollen. Was dann fehlen wird, werden Wohnungen sein, deren Bedarf leider nicht so gut wird gedeckt werden können.

Der Flugzeugakrobat Kunau in Kattowitz. Am Flugplatz in Kattowitz wurden am Sonntag von dem 23 Jahre alten Danziger Flugzeugakrobaten Kurt Kunau, auf einer an dem Flugzeug befestigten Strickleiter halsbrecherische Akrobatenstücke gezeigt. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich am Flugplatz eingefunden und diesem Schauspiel mit Interesse zugesehen. Zum Schluß erfolgte ein Fallschirmabsprung, welcher glänzend gelang.

Einbruchsdiebstahl in die Kinokasse. Am Sonntag, in den Nachmittagsstunden, hat ein Einbrecher eine Fensterscheibe des Kassenraumes des Kinos „Apollo“ eingedrückt und ist in den Kassenraum eingedrungen. Die Beute war nicht groß, da sich nur einige Zloty in der Kasse befunden haben. Die von der Polizei aufgenommene Verfolgung zeitigte vorläufig kein Ergebnis.

Verkehrsunfall. Auf dem Kreuzungspunkt der ul. Mikolowska und Zielona in Kattowitz wurde von dem Lohnauto 37 am Sonntag der 17 Jahre alte Artur Dusz überfahren. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus übergeführt, da die Verletzungen erheblicher Natur waren.

Verhaftet wurde ein gewisser Franz Sora aus Zawodzie wegen eines Diebstahles zum Schaden des Josef Mocki.

Eine Jagdflinte gestohlen. In dem Walde von Brynow neben dem Eisenbahngeleis Janow—Murcki wurde dem Förster Sokolowski aus Nikolai ein Jagdgewehr, 16 Milimeter Kaliber, gestohlen. Sokolowski, welcher eine Arbeitergruppe beaufsichtigte, hat die Jagdflinte an einen Holzstoß gelehnt. Der Dieb ist unbekannt.

Myslowitz.

Vom Zentralviehhof. In der Woche vom 22. bis 27. September wurden auf dem hiesigen Zentralviehhof aufgetrieben 830 Bullen, 67 Ochsen, 970 Kühe, 80 Färsen, 198 Kälber, 8 Schafe und 3182 Schweine, insgesamt also 5385 Stück Vieh. Es wurden notiert Bullen mit 1.42 bis 1.75 Zloty, Ochsen mit 1.45 bis 1.90 Zloty, Kühe 1.20 bis 1.80 Zloty, Färsen 1.45 bis 1.90 Zloty, Schweine im Lebendgewicht von über 150 kg 2,72 bis 2.88 Zloty, im Lebendgewicht von über 120 bis 150 kg 2.60 bis 2.71 Zloty, im Lebendgewicht von über 100 bis 120 kg 2.35 bis 2.59 Zloty und im Lebendgewicht von über 80 bis 100 kg 2.10 bis 2.34 Zloty per Kilogramm Lebendgewicht ab Zentralviehhof. Die Markttendenz war schwach.

Pleß.

Ein ungetreuer Knecht. Der 21 Jahre alte Pferdeknecht Roman Dombek hat seinem Arbeitsgeber, dem Fleischermeister Maximilian Lazar in Emanuelssegen, einen Anzug, zwei Paar Schuhe sowie zwei Taschenuhren gestohlen. Er entfernte sich in unbekannter Richtung.

Die Folgen der Spielerei mit Streichhölzern. In einem Schuppen der Besitzerin Hedwig Piecha in Lazisk Dolne ist ein Brand entstanden. Der Schuppen war mit Brennholz gefüllt. Das Feuer hat jedoch infolge des schnellen Eingreifens der Mitbewohner keinen größeren Schaden verursacht. Es wurde festgestellt, daß den Brand der 6-jährige Walter Pojda verursacht hat, welcher mit Streichhölzern in dem Schuppen spielte.

Diebstahl. Die Wirtschafterin des Fabrikanten Büschel in Nikolei, Marie Olszowka erstattete am Polizeikommissariat die Anzeige, daß ihr ein unbekannter Dieb aus dem Schlafzimmer eine Handtasche mit 660 Zloty Bargeld gestohlen habe. Der Dieb ist wahrscheinlich unter den Hausangestellten zu suchen. Zur Aufklärung dieser Angelegenheit hat die Polizei eine Untersuchung eingeleitet.

Einbruchsdiebstahl. Während der Abwesenheit der Hausbewohner sind unbekannte Einbrecher in die Wohnung der Familie Paul Müller in Paprocan eingedrungen und haben eine eiserne Kasette, in welcher sich 10 Sparkassenbücher auf den Betrag von 30.000 deutscher Vorkriegsmark, zwei silberne Uhren, ein goldenes Uhrangängsel und ein Paar goldene Ohrringe befunden haben, gestohlen. Die Diebe sind in unbekannter Richtung entkommen.

Freiballon-Wettbewerb.

St. Louis, 30. September. Von den neun am Sonnabend gestarteten Freiballonen, die am diesjährigem Wettbewerb um den Bondondevans-Preis der Lüfte teilnahmen, wurden bis Sonntag abends sieben als gelandet gemeldet. Ein Bravourstück leistete der viermalige Bondondevans-Flieger Demuyte mit einem belgischen Freiballon der um zwei Uhr nachmittags, etwa 200 Meilen östlich von St. Louis in einer Baumkrone hängend, gesichtet wurde, jedoch nach Abwurf des Funkapparates und des sonstigen Balastes weiter flog.

Der argentinische Ballon, der von Bradley geführt wurde, stürzte 15 Meilen südlich von Terre Haute (Indiana) in der Nähe einer Farm ab. Der Ballon wurde gegen einen Baum geschleudert und zerstört. Der Pilot kam mit einem Beinbruch davon.

Der deutsche Freiballon „Stadt Essen“, mit Leimkugel und Fröbel an Bord, landete schon am Sonntag morgen nach einer Meldung aus Danville in der Nähe von Catlin nach Zurücklegung einer Strecke von 200 Meilen. Da sich die Windrichtung geändert hat und der Ballon in Richtung St. Louis zurückgetrieben wurde, entschlossen sich die Führer auf offenem Felde zu landen. Noch eine Stunde früher, 8 Uhr morgens, wurde der zweite deutsche Ballon „Barmen“ (Kaulen und Dahl) in der Nähe von Melvin zur Landung gezwungen.

Nach bisherigen Feststellungen scheinen die drei amerikanischen Teilnehmer am besten abgeschnitten zu haben, falls nicht einer der noch im Wettbewerb befindlichen beiden übrigen Ballons eine Ueberraschung bringt. Die drei Amerikaner haben sämtlich über 300 Meilen zurückgelegt. „Goodyar“ landete drei Meilen nördlich von Troy (Ohajo), um 6 Uhr abends, bei einem Streckenergebnis von 347 Meilen. Der in Celina (Ohajo) gelandete amerikanische Armeeballon legte 338 Meilen und der in Steinesville (Indiana) gelandete amerikanische Marineballon 305 Meilen zurück.

Von dem dänischen Ballon, mit Leutnant Svenstrom an Bord, liegen keinerlei Nachrichten vor.

Theater.

Eröffnung der Saison am Bielitzer Stadttheater.

Direktor Hans Ziegler scheint es gelungen zu sein, seine Kampftruppen für die diesjährige Saison in besonderer Vollwertigkeit zusammenzustellen. Gleich mit den allerersten Aufführungen ganz ansehnliche künstlerische Erfolge zu erzielen, wenn kein alteingesessener Stamm die Säulen trägt, das Einspielen auf eine höchstgeringe Zahl von Proben beschränkt bleiben muß, ist gewiß überaus schwer und nur bei besonders leistungsfähigen Kräften und äußerst sicherer, routinierter Leitung möglich. In einer durch Derbheiten ätzenden Satyre und in einem gemütlich-harmlosen, versunkenes Milieu karikierenden Lustspiel haben die Mitglieder des Stadttheaters Kostproben ihres künstlerischen Könnens geboten, die, abgesehen von kleinen störenden Minderungen, welche aber gewiß bloß dem Anfangsstadium der künstlerischen Zusammenarbeit zuzuschreiben sind, Vollleistungen für die Zukunft versprechen. Ist erst dieses Anfangsstadium überwunden, dann wird gewiß auch der „Volpone“ (die Titelrolle im gleichnamigen Stück) des Herrn Marten — eine sichtlich außerordentlich wertvolle Kraft — mit etwas gelinder aufgetragenen Farben und weniger krampfhaftem Stimmaufwand noch bessere Wirkungen erzielen, Frl. Afschauer wird eine gewiß erklärliche Beklemmung, die in der — allerdings nicht viel Entwickelungsmöglichkeiten bietenden — Rolle der „Colomba“ störend wirkten, überwunden haben und auch nicht durch sprechtechnische Kollisionen die reizende Charakterisierung ihrer Kommerzialratstochter in dem famosen Lustspiel „Leinen aus Irland“ dämpfen. Ganz vorzügliche Kräfte scheint das Theater auch an den Herrn Kraftel und Triembacher gewonnen zu haben; ausgezeichnete Charakterisierungsvirtuosen. — Auch bei den übrigen Darstellern zeigte sich allseits erfreulich hochstehendes Kunstempfinden, flottes Spiel. Die Saison scheint also unter einem besonders günstigen Zeichen zu stehen.

Der Besuch am ersten Abend ließ zu wünschen übrig, was auf mancherlei in der Stadt kursierende Gerüchte zurückzuführen war, die sich aber, wie dies der Verlauf des Abends bewiesen hat, als vollkommen unstichhältig erwiesen haben. Schon der zweite Abend brachte ein volles und mit aller Berechtigung recht beifallfreudiges Haus. M.

Spielplan:

Am Dienstag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, als erste Vorstellung im Abonnement (Serie gelb) „Volpone“ Komödie von Ben Jonson, deutsch von Stephan Zweig.

Am Mittwoch, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau) „Volpone“ Komödie von Ben Jonson, deutschen von Stephan Zweig. Ende dieser Vorstellung 10 Uhr 10 Minuten.

Am Samstag, abends 8 Uhr, sowie Sonntag, abends 7 Uhr, außer Abonnement, die ersten Wiederholungen des Lustspieles „Leinen aus Irland“ von Stephan Kamare.

In Vorbereitung: „Der arme Heinrich“ von Gerhard Hauptmann und „Bunbury“, Lustspiel in 3 Akten von Oskar Wilde.

Sport.

Die polnische Ligameisterschaft

Die Resultate der letzten zwei Wochen haben die Krakauer Wisla wieder in den Vordergrund d. h. an die Spitze der Tabelle gerückt, sodaß sie gegenwärtig die größten Chancen hat, den Meistertitel zum dritten Mal hintereinander zu erobern. In gleichem Maße waren die Resultate für die Posener Warta fatal, welche durch den Umstand, daß sie jetzt eine Serie von schweren Spielen auf fremden Boden auszutragen hat, in der heurigen Meisterschaft nicht mehr jene Rolle spielen wird, wie im Vorjahr. Ein ernst zu nehmender Konkurrent der Wisla ist die Garbarnia und auch die Legia, die jetzt vor einer Serie von leichteren Spielen stehen. Der kommende Sonntag wird an dieser Situation nichts mehr ändern, da der nächste Sonntag dem internationalen Länderkampf gegen Oesterreich geweiht ist. Die Resultate der sonntägigen Spiele lauteten:

Garbarnia — Warszawianka 5 : 0 (3 : 0). Tore für Garbarnia Jokſz (3), Mazur und Smoczek.

Cracovia — Legia 3 : 3 (1 : 1). Tore für Cracovia Kozok, Kaluza und Sperling, für Legia Wypijewski, Rajdek und Lanko.

Wisla — 1. F. C. 4 : 2 (1 : 2). Tore für Wisla Czulak und Adamek, für 1. F. C. Pospiech.

Touristen — Warta 2 : 1 (0 : 1). Tore für Touristen Zurkowski, für Warta Kniola.

LKS. — Polonia 2 : 1 (1 : 0). Tore für LKS. Tadeusiewicz (2) und Krygier für Polonia.

Ruch Czarni 5 : 2 (4 : 1). Tore für Ruch Sobota (2), Gonsior, Peterek und Buchwald, für Czarni Sawka und Chmielowski.

Um den Aufstieg in die polnische Liga.

Naprzod, Lipine — Podgorze, Krakau 5 : 1 (2 : 1). Verdienter Sieg der Oberschlesier, welche den an diesem Tag äußerst schwach spielenden Krakauern stark überlegen waren. Dieses Resultat hat die Hoffnungen der Krakauer in die Liga aufzusteigen fast ganz zu nichte gemacht. Tore für Naprzod Kumor (2), Kaczmarczyk, Stefan und Zug, für Podgorze Pajorski.

LTSG. — Legia 2 : 1.

Lechia — 9. PAC. 5 : 0.

Marymont — Polonia, Bromberg 4 : 0 (2 : 0).

Das mit großem Interesse erwartete Repräsentativspiel Polnisch-Oberschlesien gegen Deutsch-Oberschlesien steigt kommenden Sonntag um 15 Uhr auf dem Pogonplatz in Kattowitz.

Das sonntägige Repräsentativspiel Polnisch-Oberschlesien gegen Deutsch-Oberschlesien.

Bielitz ist in der Mannschaf durch die drei ausgezeichneten BBSV.-Spieler Hönigsmann, Tretiak und Lober vertreten, die das in sie gesetzte Vertrauen hoffentlich rechtfertigen und dem Bielitzer Sport Ehre antun werden. Es ist zu erwarten, daß diesem Spiel eine größere Anzahl von Schlachtenbummlern aus Bielitz beiwohnen wird.

—o—

Milcz A. Z. S. Warschau Siegerin im Marathonlauf.

Der am Sonntag in Krakau ausgetragene Marathonlauf über 42 km brachte dem Warschauer Milcz (AZS.) von 18 Teilnehmern einen schönen Sieg in 2 : 57 : 55.4. Zweiter Buczynski 3 : 3, 3. Nowakowski, Twardo, Walczysiak. Die Rennstrecke führte vom Makkabiplatz auf die Blonia auf die Bielanyer Chaussee und zurück. Die halbe Strecke legte Milcz in 1 : 27 : 34 zurück.

Radio.

Dienstag, den 1. Oktober.

Krakau. Welle 314: 12.05 Schallplatten. 17.00 Schallplatten. 18.00 Konzert. 19.00 Rezitation. 19.20 Oper aus Kattowitz: „Straszny Dwor“ von Moniuszko.

Breslau. Welle 325: 16.00 Auf der Förderschale. Plaudereien. 16.30 Chopin und Liszt, Schallplatten. 19.30 Walzer von Strauß. 20.30 Der „Toreador“, Buffo-Oper von A. Adam. 21.35 Neue Chansons.

Berlin. Welle 418: 14.00 Schallplatten. 15.45 Gandhi zum 60 Geburtstag. 16.30 Franz Liszt. 17.00 Unterhaltungsmusik 19.30 Battistini — Josef Schwarz, Schallplatten. 20.30 Großstadtmusik.

Prag. Welle 478: 11.15 Schallplatten. 12.30 Mittagskonzert. 16.30 Kinderkonzert der Tschechoslow. Philharmonie. 19.05 Blechmusik. 20.20 Geigenkonzert. 20.40 Konzert. 21.30 Klavierkonzert. 22.20 Aus dem Kaffeehaus.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Vormittagskonzert. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.40 Kammermusik. 19.45 Anton Wildgans: Festprolog. 20.00 Karrnerleut, Drama eines Kindes, von Karl Schönherr. 20.30 Konzert der Wiener Philharmoniker. 21.00 Volkstümlicher Abend.

Frau Agnes und ihre Kinder.



Der Roman einer Mutter

Von Fritz Hermann Gläsen

29. Fortsetzung.

Nun geht ein ausgelassenes, frohes Feiern an. Und mit den letzten Schüssen, die noch in den Wipfeln widerhallen, klingt bereits die erste Weise lustiger Zigeuner, vom Gastgeber bestellt und froh begrüßt von allen Gästen. Der weiche Moosboden dient jetzt als spiegelndes Parkett, die Paare drehen sich; es wird getanzt. Und wie tanzt sich's in diesem Waldlokal!

Ein großer Tisch ist überreich mit Speise und mit Trunk beladen. Ein Bierfaß hat man angezapft, man spricht dem frischen Trunke wacker zu. Bald bricht die Dunkelheit herein. Bunte Laternen, wahl- und zahllos durch den Wald geschlungen, schaffen eine Märchenstimmung. Musik und Lachen tönen lauter. Ein junger Grünrock singt ein lustiges, verträumtes Lied.

Und unermüdlich drehen sich die Paare. Es ist kein Sattsein und kein Müdewerden. Es ist ein köstliches Vergnügen, an diesem Abend und in diesem Walde zu tanzen! Sprudelnde Lebensfreude, Jugendlust und kecker Uebermut schwingen das Zepter. Es ist, als wenn die Füllen zum ersten Male auf die Weide kommen.

Frau Agnes ist's, als wäre heute ein Bann von ihr genommen. Noch niemals konnte sie so froh, so jung und restlos glücklich sein. Die Wangen glühen, die Augen lachen, in ihrem Herzen wächst ein Jauchzen auf.

Der Oberhofinspektor hat das wohl bemerkt. Er will Frau Agnes nicht mehr aus den Augen lassen. Er tanzt mit ihr fast jeden Tanz.

Frau Agnes und der Oberhofinspektor sind ein schönes Paar. Der Mann so groß und kräftig, herrisch. Die Frau nicht sehr viel kleiner, schlank und voll; ein reifes Weib in ihrer schönsten Blüte. Und wohlgefällig sieht man beide tanzen.

Der alte Engler sitzt inmitten einer Schar von Jägersleuten, erzählt Erlebnisse, Geschichten, Wahrheit und Jägerlatein, trinkt, lacht und prahlt, und ist so ganz in seiner besten Laune.

Nur Werner, Frau Agnes' Junge, sitzt ein wenig abseits, still und verlassen. Der Großvater und auch die Mutter haben ihn heute ganz vergessen.

Allmählich wird es kühl unter den hochstämmigen Recken. Die Nacht löst schon den milden Abend ab, die ersten Gäste rüsten jetzt zum Aufbruch. Die Musikanten fiedeln lustig einen letzten Walzer, erst melancholisch und verträumt, dann schneller, froher, und zuletzt in einem wilden Tempo, daß all die Tänzer gar nicht wissen, wie schnell sie sich im Tanze drehen. Ein Kichern klingt gar bald zusammen, ein Jauchzen schlägt aus allen Herzen auf; die Jägersleute halten ihre Tänzerinnen fest im Arme. Inmitten aller hebt ein Riese seine Partnerin vom Boden, federleicht, in hellem Uebermut, daß ihre blonden Haare fast der Kiefern Zweige streifen. Frauen und Mädel juchzen auf, Männer klatschen in die Hände vor Vergnügen, Geigen tönen unvernünftig. Und plötzlich läßt er sie zu Boden und in seine Arme sinken, drückt ihr, die ganz benommen von dem wilden Tanze ist, noch einen Kuß auf ihre brennend roten Lippen...

„Kreuzsapperlot! So einen Kerl hab' ich zeit meines Lebens nicht gesehen!“ Der Engler hat das, halb erschrocken, halb verwundert, laut hervorgestoßen; denn jener Riese ist der Oberhofinspektor, das junge Weib in seinem Arme des Englers Tochter. Die Jäger lachen, zwinkern lustig mit den Augen halten ihr Glas empor und rufen, daß es laut im Walde schallt:

„Der alte und der neue Schützenkönig sollen leben — und die Frau Königin dazu! Hoch! Hoch! Dreimal hoch!“

Die frohen Menschen jubeln, der ganze, große Wald rauscht auf. Der Oberhofinspektor hält Frau Agnes noch in seinen Armen.

Und dann verklingt der Geige Jauchzen. Man rüstet allgemein zum Aufbruch.

Fünfzehntes Kapitel.

Die Heider-Agnes und der Oberhofinspektor! Es muß schon etwas Wahres daran sein, was allenthalben sich die Leute erzählen. Im ganzen Dorfe redet man davon. Die Frauen stehen auf der Straße und erzählen sich's als neueste Neuigkeit. Vor allem das Gesinde auf dem Oberhofe. Es hat ja ein verständliches Interesse, was für eine Frau sich der Herr Inspektor auf den Hof herholen wird. Und diese Leute könnten auch zufrieden sein; denn über die Heider-Agnes kann beim besten Willen niemand etwas Schlechtes sagen.

Dagegen gibt es aber viele, die das arme Weib bedauern. Vor allem alle die, die schon das Elend ihrer ersten Ehe kennen. Sie meinen, diese zweite würde kaum viel besser werden. Denn der Inspektor ist ein Grobian, brutal, eitel und selbstgefällig, ein Ichmensch, wie man ihn sich gar nicht schlimmer denken kann. Dazu ein Schürzenjäger durch und durch. Die Mägde kichern, wissen tolle Sachen zu erzählen.

Fortsetzung folgt.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.